Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1990)

Artikel: Ein Ruedertaler in der Neumark : ein familiengeschichtlicher Beitrag aus der napoleonischen Zeit

Autor: Otto, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Ruedertaler in der Neumark

Ein familiengeschichtlicher Beitrag aus der napoleonischen Zeit

von Dr. Franz Otto, Zürich

Das Ruedertal im Aargau

"SRueder-tauw escht hött gwöss no eis vo de n onbekanntnischte Täuwere e der Schwiiz. Ned emau auwi Aargauer wösse, wos eigetli escht. Oder weiss s öpper vo Euich?..." So beginnt ein Büchlein mit Geschichten aus dem Ruedertal (1). Um ehrlich zu sein, ich wusste es nicht, bevor ich das Ruedertal zum ersten Mal besuchte, um die Spuren meiner Vorfahren zu verfolgen.

Mein Ururgrossvater Johann (Johannes) OTTO war Bürger von Walde (heute Gemeinde Schmiedrued) im aargauischen Ruedertal Er wurde am 7. Mai 1792 als erstes Kind des Johannes OTTO und seiner Ehefrau Magdalena Zysset (Zisset) von Heiligenschwendi, geboren. Im Kirchenbuch der zuständigen Kirchgemeinde Rued (Gde Schlossrued) findet sich der Eintrag, dass er in Thun getauft wurde (2;3). Als Taufzeuge fungierte unter anderem Johann Arnold OTTO, Avus; es dürfte sich dabei um den Grossvater gehandelt haben. Bei der Taufe eines jüngeren Bruders, Johann Friedrich OTTO, wirkte der Avus, diesmal Johannes OTTO von Walde (Waldi) genannt, nochmals als Testator.

Eine Anfrage bei der Stadt Thun ergab, dass die ersten Taufrodel des dortigen Zivilstandsamtes erst vom 6. Januar 1793 datieren, da die früheren Bände bei einem Kirchenbrand vernichtet worden waren. Über die Geburt meines Vorfahren ist also in Thun nichts erhalten geblieben.

Im Bürgerregister von Walde ist Johann OTTO lediglich als Kind aufgeführt, im Gegensatz zu seinen fünf Geschwistern fehlt aber der Hinweis auf ein Anschlussblatt (4). Ein solches wäre zum Zeitpunkt einer gemeldeten Verehelichung eröffnet worden.

Die Mutter des Johann war wahrscheinlich eine der zwei "auswärts verheirateten Töchter" des am 6. September 1758 zu Thun geborenen Johannes Zysset und dessen Ehefrau Elsbeth Byfang, geboren am 6. Oktober 1749 (5;6). Über sie ist übrigens noch bekannt, dass sie nach dem Tod ihres Mannes als (Salome) Magdalena OTTO von Rued anno 1838 den Johann Hutmacher von Gysenstein, Kanton Bern, heiratete; sie ist am 19. März 1853 zu Thun gestorben (7).

Bärwalde in der Neumark (Brandenburg / Preussen)

Gemäss der familiengeschichtlichen Überlieferung war mein Ururgrossvater ein Eidgenosse. Darüber gaben bis 1945 wohl noch vorliegende Papiere nähere Auskunft. Ausserdem hies es, er sei ursprünglich Soldat gewesen. Er siedelte sich als erster Namensträger meiner Familie anfangs des letzten Jahrhunderts in Bärwalde, Kreis Königsberg in der Neumark, Provinz Brandenburg/ Preussen, an. Im Jahre 1795 hatte diese kleine Stadt 1588 Einwohner; dazu kam eine Eskadron vom Dragonerregiment von Katte, mit Frauen und Kindern insgesamt 180 Personen (8).

Der Versuch, eine Antwort darauf zu finden, wann und warum Johannes OTTO die Schweiz verliess und auf welchem Weg er in die Neumark gelangte, schien aufgrund der geschichtlichen Entwicklung in Europa in den den letzten 200 Jahren ein wenig Erfolg versprechendes, dafür umso spannenderes Unternehmen. Besonders schwer hat man es nämlich als Familienforscher, dessen Recherchen sich auf heute osteuropäische Gebiete erstrecken, da dort durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse viele Unterlagen zerstört worden sind.

Ein bisschen Licht liess sich im Laufe meiner Forschungen aber doch in das scheinbare Dunkel der weiteren Familiengeschichte bringen. Ein erster wichtiger Hinweis fand sich im Amtsblatt des Kantons Aargau (9), in dem der "im Jenner 1809 in französische Kriegsdienste getretene, seither landsabwesende Johann OTTO von Walde, damals in Thun angesessen" aufgefordert wurde, innert Jahresfrist vor dem Bezirksgericht Kulm zu erscheinen oder diesem Nachricht zu geben.

Der vermeintliche Reisläufer

Die Suche konzentrierte sich daraufhin auf die Akten des Militärwesens des Staatsarchivs Aarau (10). In der Mappe "Fremde Dienste: Aargauer in anderen Kantonen 1806-1810" übermittelte die Rekrutenkammer des Kantons Bern ein Verzeichnis der für die fanzösischen Schweizer Regimenter angeworbenen Soldaten, worin Johann OTTO, Heimat Rued, Alter 17, Dienstzeit vier Jahre, Handgeld 84 £ de france, mit Datum vom 17. Januar 1809 tatsächlich als dem 1. Regiment zugeteilt aufgeführt ist.

Gerade in den Jahren nach 1807 mussten von den Kantonen grosse Anstrengungen unternommen werden, um die von Napoleon geforderten Soll-Bestände zu erfüllen. Zu diesem Zweck teilte beispeilsweise der Kanton Aargau jeder Gemeinde ein Kontingent Stellungspflichtiger zu. Das Ruedertal hatte 1807 siebzehn Mann zu stellen; gemäss einem Schreiben vom 12. April 1807 waren aber erst zehn

Mann rekrutiert. Zur Rekrutierung kamen folgende Möglichkeiten zur Anwendung: sich freiwillig Meldende, gerichtliche Zwangsmassnahmen (als Strafe oder Begnadigung bei schweren Verbrechen) oder Auslosung unter den tauglichen Bewohnern einer Gemeinde. Ein relativ hoher Prozentsatz der in französischem Kriegsdienst stehenden Schweizern desertierte, was damal unter anderem den Verlust des Heimatrechts zur Folge hatte (11). In den gefundenen Listen der Dessertierten fand sich der Name OTTO jedoch nicht.

Als nächstes stellte sich nun die Frage nach dem Verbleib des 1. Schweizer Regiments. Es kam wie alle vier Schweizer Regimenter beim Russland Feldzug Napoleons bis zur Beresina. Seine Verluste waren ausserordentlich hoch. Beim Rückzug lies es fünf Offiziere, 146 Unteroffiziere und Soldaten in den Plätzen Küstrin und Spandau zurück. Sie waren alle im Zustande vollständiger Unfähigkeit, aktiven Dienst zu tun (12). Über diese Situation schrieb Capitaine Rösselet vom 1. Regiment am 20. Januar 1813 von Küstrin aus einen Bericht an seinen Colonel (13). Das in Küstrin zurückgebliebene Detachement wurde am 7. März 1814, als die Festung wegen Mangel an Nahrungsmitteln übergeben werden musste, kriegsgefangen genommen (11). Zur Kapitulation fand sich der Hinweis, dass um 10.00 Uhr morgens die Besatzung bestehend aus Nationalfranzosen, Holländern, Schweizern... aus der Festung abgeführt wurde (14). Auch in diesen Listen von Kriegsgefangenen fand sich kein Johann OTTO (15). Allerdings zeigt uns ein Blick auf die Landkarte, dass Küstrin nur etwa vierzehn Kilometer von Bärwalde entfernt liegt.

Obwohl der Name Johann OTTO in keiner der erwähnten Listen über den Verbleib von Schweizer Soldaten in napoleonischen Dienten stand, schien eine Erklärung gefunden, wie er nach Bärwalde gekommen war. Eine letzte Hoffnung, dies doch noch zu bestätigen, sah ich im Staatsarchiv Bern, wo die vollständigen Akten über die Soldaten, die im Kanton Bern und somit auch in Thun angeworben worden waren, lagern. Wie bereits im Staatsarchiv Aarau fand sich auch hier der Name Johann OTTO unter den angeworbenen Soldaten mit den selben Angaben, aber als Vorstellungsdatum 17. Januar 1810. Im Anhang zu diesen Listen war der Name noch einmal mit einem speziellen Vermerk aufgeführt: "Aus dem Amtsbezirk Thun so auf dem Depot als zum Militärdienst untüchtig zurückgewiesen worden ist ... Johann OTTO von Thun" (16).

Durch diesen Vermerk über Johann OTTO schienen alle bisherigen Erkenntnisse in Frage gestellt. Erst ein Gespräch, das ich mit dem Autor des Buches "Aargauer in Fremden Kriegsdiensten", (17) führte, ergab eine hypothetische Erklärung, wie mein Vorfahre trotzdem mit dem 1. Schweizer Regiment die Neumark erreichte.

Er war wahrscheinlich in einem französischen Depot nochmals ärztlich untersucht worden und als zu jung und eventuell zu schmächtig, er war erst siebzehn Jahre alt, befunden und wieder ausgemustert worden; von der Eidgenössischen Tagsatzung war nämlich grundsätzlich ein Anwerbungsalter von achtzehn bis vierzig Jahre festgesetzt worden. Da das Handgeld auf dem zirka achttägigen Marsch zum Depot meist schon aufgebraucht worden war, dürfte es für einen Zurückgewiesenen äusserst schwierig gewesen sein, in die Heimat zurückzugelangen. Zudem herrschte in der Schweiz zur Zeit Napoleons eine schwere wirtschaftliche Not (18). Vor den Toren der Depot-Kasernen warteten denn auch schon die Marketender, die die jungen Burschen als Gehilfen oder als Pferdejungen anwarben. So gelangten sie mit dem Tross ins Kriegsgebiet. Wurde von den Soldaten eine Schlacht geschlagen, lagerte der Train in der Zwischenzeit an einem sicheren Ort.

Der Umstand, dass Johann OTTO als Soldat ungeeignet war, hatte ihm wohl das Leben gerettet. Denn wer im Tross mitmarschierte, hatte meist genügend zu essen und wurde kaum einer Gefahr ausgesetzt. Konnte einer dazu noch mit Zahlen umgehen, was in der Schweiz schon damals zur Schulpflicht gehörte, erlernte er auf diese Weise den Umgang und das Handeln mit Waren.

Nachdem die Schweizer beim Einmarsch der napoleonischen Truppen 1812 die Einwohner preussischer Städte und Dörfer freundlich behandelt hatten, war ihr Benehmen im Gegensatz zu den französischen Soldaten in guter Erinnerung geblieben; dies äusserte sich bei den preussischen Bauern trotz ihrer Sympathie für die Russen in gütiger Behandlung schweizerischer Flüchtlinge, wovon einige erhaltene Tagebücher zu erzählen wissen (19).

Auch ein aus der Kriegsgefangenschaft entlassener Schweizer, der den langen Weg in die Heimat und in eine mehr als ungewisse Zukunft nicht antreten wollte, konnte mit freundlicher Aufnahme in Preussen rechnen. Denn in der Schweiz war ein Beschluss der Tagsatzung zu Ehren der aus Russland heimkehrenden Schweizer, diese wohlwollend in der Heimat wieder aufzunehmen, nicht von allen Orten unbedingt angenommen worden (20).

Ein Schweizer in der Fremde

In der Schweiz beschäftigte man sich nochmals zwischen 1839 und 1841 mit meinem Urgrossvater; so wurde eine Bittschrift seiner Brüder Gottlieb und Friedrich von Walde, bei Thun angesessen, übermittelt, in welcher sie sich beklagten, dass ihnen das Vermögen von ihrem seit über dreissig Jahren landesabwesenden Bruder nicht verabfolgt werde. Der daraufhin erfolgte Ediktalruf erreichte

Johann OTTO allerdings nicht. Er galt offenbar seit 1840 als verschollen, wurde aber im Amtsblatt nie für tot erklärt (21).

Man wusste also in der Schweiz, dass Johann im Ausland lebte. Der Schicksalsweg, der ihn in die Fremde führte, scheint jedoch aussergewöhnlich gewesen zu sein. Denn schon seit Anfang des 18.Jahrhunderts siedelten sich zwar Schweizer zu Tausenden in Preussen an, allerdings sind sie meist als Kolonisten ins Land gerufen worden. "Schweizer" war dort sogar die Berufsbezeichnung für einen Melker (22).

Aus meiner Familienchronik geht hervor, dass Johann OTTO die Tochter des Mühlenbesitzers Christian Friedrich Wolff in Bärwalde heiratete; diese Mahlmühle ist 1826 verkauft worden (23). Im Zuge der etwa zu dieser Zeit durchgeführten Separation wurde ihm ein Grundstück in Bärwalde zugeteilt und er wurde damit vollberechtigter Ackerbürger (24, 25). Da, wahrscheinlich aus dem Verkauf der Mühle, Geld vorhanden war, konnte er Haus, Scheune und Stallungen bauen. An der Scheune erkennt man heute noch die Inschrift "J. u. F. OTTO, 1854". Ansonsten erinnert im heute polnischen Ort Mieszkowice nichts mehr an meine Vorfahren oder an das alte deutsche Städtchen Bärwalde, wie ich anlässlich eines kürzlichen Besuches dort feststellen musste.

Mein Grossvater Franz und dessen unverheirateter Bruder Heinrich waren die einzigen Enkel von Johann OTTO; sie wurden 1945 aus Bärwalde vertrieben.

Literatur

1 Hulda Gubler-Büchi: S Groosi verzeut vo früener. Buchdruckerei Baumann AG, Menziken (1969), Seite 7

2 Kirchenbuch, Gemeinde Schlossrued

3 Die Kirche Rued. Festschrift zum Abschluss der Renovation 1962-1965. Herausgegeben von der Kirchenpflege Rued, Buchdruckerei Wanner AG, Baden

4 Bürgerregister Walde, Gemeinde Schlossrued

5 Burgerrodel, Burgerrodelführeramt Schwendi in Heiligenschwendi

6 Erwin Heimann: Chronik von Heiligenschwendi 1285-1985. Herausgegeben von der Einwohnergemeinde Heiligenschwendi (1985), Seiten 42-43

7 Bürgerregister Gysenstein, Gemeinde Konolfingen

8 Professor P. Schwarz: Visitationen neumärkischer Städte im Jahre 1795. Die Neumark 7 (1930), Seiten 60-62

9 Protokolle des Bezirkgerichts Kulm, Sitzung vom 18. März 1839, Amtsblatt des Kanton Aargau, Staatsarchiv in Aarau
10 Akten Bezirksamt Kulm, Mappe XVII, Staatsarchiv in Aarau
11 Departementsakten Militärwesen, Mappe Fremde Dienste: Aargauer in anderen Kantonen 1806-1810, Staatsarchiv in Aarau
12 A. Maag: Die Schicksale der Schweizer Regimenter in Napoleon I Feldzug nach Russland 1812. Verlag E. Kuhn, Biel (1890), Seiten 282-283
13 Korrespondenz des 1. Regiments an den Landamman der Schweiz 1809-1813. Das Archiv der Mediationszeit 1803-1813, Band 626, Seite 352 ff, Schweizer Bundesarchiv, Bern
14 Schrader: Die Erfahrungen und Schicksale Cüstrins in den Jahren 1813-1814. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark 26 (1911), Seite 58
15 Mitteilungen des Zentralen Staatsarchivs, Merseburg
16 Band II, Staatsarchiv des Kantons Bern, Bern
17 Willy Pfister: Aargauer in fremden Diensten, Band 1, 2. Auflage, Verlag Sauerländer, Aarau (1984), Seiten 131-134
18 Unsere Schweizer Heimat. Ein Buch für Landsleute im Ausland. Herausgegeben von der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Auslandschweizer-Kommission. Orell-Füssli Verlag (1935)
19 A. Maag: Geschichte der Schweizer Truppen in französischen Diensten vom Rückzug aus Russland bis zum zweiten Pariser Frieden (1813-1815). Verlag E. Kuhn, Biel (1895), Seiten 6-7
20 Anträge der Tagsatzungs-Kommission zu Ehren der aus Russland heimkehrenden Schweizer (aus dem Repertorium der eidg. Abschiede 1803-1813). Schweizer Bundesarchiv, Bern
21 Protokolle des Bezirkgerichts Kulm 1839-1841, Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau
22 Hans Rychener: Vergessenes Land. Erinnerungen an Ostpreussen. Verlag Peter Lang, Bern, Frankfurt a.M., New York (1983), Seiten 76-86
23 Elvira Profé: Die Obermühle zu Bärwalde, Nm. Heimatzeitung des Kreises Königsberg-Neumark, 16.Jahrgang, Nummer 6 (1965)
24 Franz Otto senior: Grösse einer Bürgernahrung in Bärwalde/Nm, Kreiskalender des Heimatkreises Königsberg-Neumark (1980), Seiten 87-89
25 Franz Otto senior: Bürger und Ackerbürger in Bärwalde/Nm, Heimatzeitung des Kreises Königsberg-Neumark, 16. Jahrgang, Nummer 7 (1965)